



Predigt an Weihnachten 2022, Reformierte Kirchgemeinde

Ittigen

Pfarrer Dominique Baumann, Psalm 23,4

Liebe Gemeinde

Erinnern Sie sich daran, wie Sie als Kind in der Schule an einem Krippenspiel oder an einem Weihnachtsmusical mitgemacht oder zugeschaut haben? Bei mir war es damals so: Alle Mädchen rissen sich um die Rolle der Maria. Einige gaben sich auch mit der Rolle eines Engels zufrieden. Die Buben suchten sich Josef aus, einen Hirten oder einen der drei Könige. Aber niemand wollte den Wirt spielen, der Maria und Josef kein Zimmer zur Übernachtung bot und sie stattdessen in einen kalten Stall schickte. Vielleicht kennen einige von Ihnen die Erzählung von Bruno Schlatter über eine Schulklasse, der es genau gleich erging: Die Kinder fanden niemanden für die Rolle des Wirtes. Schliesslich verkneipen sie Besart aus dem Kosovo, er müsse den unfreundlichen Wirt spielen. Die Aufführung fand statt, der Saal war proppenvoll, die Eltern, Tanten, Götti und Gotte freuten sich, wie ihre Kinder inbrünstig die Weihnachtsgeschichte aufführten... bis zu dem Moment als Besart, der Wirt, zu Maria und Josef hätte sagen wollen: „Weg mit euch Gesindel, bei mir hat es keinen Platz, sucht euch einen Stall!“ Doch Besart begann über das ganze Gesicht zu strahlen, als die beiden an seiner Türe standen und sagte mit fester Stimme: „Ja, kommt herein, ich gebe euch mein bestes Zimmer und das Essen steht auch schon auf dem Tisch!“ Worauf Maria sagte: „Spinnst du eigentlich?!“ Die Aufführung war im Eimer, der Lehrer wettelte über die geplatze Aufführung. Besarts Vater aber war stolz auf seinen kleinen, mutigen Sohn.

Hat nicht Besart richtig gehandelt, weil er seinem Herzen freien Lauf liess? Und ist es nicht auch im richtigen Leben so, dass Gott unsere Herzen sucht an Stelle einer einstudierten Rolle, wie wir uns zu verhalten haben?

Als Gott Mensch wurde in Jesus von Nazareth hat er sich an kein Drehbuch gehalten. Dass Gott Hände und Füße bekam in einem Stall, ist eine ziemlich ungewöhnliche Geschichte. Weihnachten gibt uns die Gelegenheit, unsere Rollen zu überdenken: Bin ich offen, um mich von Gott überraschen zu lassen? Bin ich offen, dass der Glaube an Gott auch in meinem Leben Hände und Füße bekommt und mich befreit aus festgefahrenen Rollen, die eigentlich nicht gut tun?

Wenn ja, dann müssen wir bereit sein, dass vieles ganz anders kommt als wir planen und organisieren. Ich sage das nicht leichtfertig wie einer, der über den Dingen steht und scheinbar gelassen alles entgegen nimmt, was auf ihn zukommt. Die meisten Menschen halten gerne an Gewohntem fest, weil es ihnen Sicherheit gibt. Das geht mir oft genauso. Doch wenn wir uns auf diesen Jesus einlassen, dann mutet uns Gott einiges zu, das wir nicht planen können und nicht im Griff haben. Nicht, um uns zu quälen oder zu schikanieren, sondern um uns zu zeigen, dass auf **ihn** Verlass ist. Wir erleben dabei, dass **er** uns Sicherheit gibt. Lassen wir uns inspirieren, wie Maria und Josef das erlebt hatten:

Die beiden waren erst verlobt. Trotzdem sorgt Gott dafür, dass Maria vor der Hochzeit schwanger wird - im wahrsten Sinne aus "heiterem Himmel". Das war kein "Unfall" wie wir heute manchmal sagen, es war eine grosse Gefahr: Gott hat Maria dem Risiko ausgesetzt, dass sie nach dem damaligen kulturellen Drehbuch, dem Gesetz also, wegen der vorehelichen Schwangerschaft gesteinigt und von ihrem Mann, Josef, hätte verlassen werden können (Mt 1,19). Fragen Sie sich auch: Warum hat Gott seinen Sohn nicht in geordneten Verhältnissen, in einer intakten Familie mit klaren Rollen auf die Welt kommen lassen? Das wäre doch viel sicherer gewesen!

Die Fortsetzung gibt eine Antwort: Maria erlebt, dass Josef sie nicht verlässt, obwohl offenbar ein "Fremder" der Vater des Kindes ist. Das bedeutet: Er steht erstens zu ihr und ist zweitens ein Mann, der auf Gott vertraut, indem er gehorcht. Ein Engel sagte nämlich zu ihm: *"Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen! Denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden."* (Mt 1,20.21)

Wie ist es mit Maria, fängt sie an zu jammern und zu klagen wegen der ungeplanten Schwangerschaft und der Gefahr, der sie ausgesetzt ist? Nein, im Gegenteil: Überliefert ist uns das so genannte Magnificat, der Lobgesang der Maria. Er beginnt mit den Worten: *"Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist hat gejubelt über Gott, meinen Heiland. Denn er hat hingeblickt auf die Niedrigkeit seiner Magd;"* (Lk 2,46-48). Selbst die unsägliche Volkszählung, die den beiden wieder einen Strich durch die Rechnung macht, weil sie eine lange Reise auf sich nehmen müssen, anstatt in Ruhe im Kreise der Familie zu gebären, treibt die beiden nicht auseinander, sondern schweisst sie zusammen! Maria kann ihrem versprochenen Mann, Josef, vertrauen.

Nichts bei der Geburt Jesu verlief so, wie gewöhnliche Menschen es planen würden. Aus gutbürgerlicher Sicht war sie eine Zumutung. Und trotzdem war darin Gottes Handschrift lesbar: Die Eltern Jesu machten die alles prägende Erfahrung, dass sie sich auf Gott verlassen konnten trotz der schwierigen Umstände. Sie merkten, dass sie sich auch auf einander verlassen konnten, obwohl nichts nach ihren Plänen lief.

Liebe Gemeinde, das ist ein wesentlicher Teil der guten Botschaft, die auch uns heute noch gilt: Auf den ersten Blick mutet uns Gott Schwieriges zu, doch er lässt uns nicht fallen, wenn wir loslassen und ihm vertrauen. In Psalm 23

ist das wunderbar umschrieben (Vers 4): *Auch wenn ich wandere im Tal der Finsternis, fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.* Mit anderen Worten: Auch wenn ich nicht mehr weiter weiss, weil ich am Ende meiner Weisheit und Kräfte bin, muss ich keine Angst haben. Ich höre wie du, Gott, in der Nähe bist und ich vertraue dir, auch wenn ich dich nicht sehe. Ich weiss, dass ist einfach gesagt und schwierig umzusetzen. Doch genau dafür ist die Kirche da, dass wir einander darin ermutigen.

Gottes Wege sind selten planbar, in der Regel sind die überraschend. Niemand war damals darauf vorbereitet, dass der versprochene Retter als bedrängtes Kind zur Welt kommen würde. Die Priester im Tempel, die Gott ganz nahe dienten, ahnten gar nichts. Die Hirten auf dem Feld erschrakten, als ein Engel ihnen verkündete, was im nahen Stall in Bethlehem geschah. König Herodes der Grosse wurde auf dem falschen Fuss erwischt, als an seiner Türe Weise aus dem Morgenland standen und nach Jesus, dem Retter, fragten. Wieder liess es Gott erstaunlicherweise zu, dass Jesus und seine Eltern in höchster Gefahr waren, weil Herodes daraufhin alle kleinen Knaben in Bethlehem und Umgebung umbringen liess. Doch sie konnten flüchten, weil ein Engel ihnen einen Tipp gab. Gott bewahrte sie, verhinderte die Gefahr aber nicht!

Wenn wir uns das vor Augen halten, dann erstaunt nicht mehr, dass etwa dreissig Jahre später das Wirken Johannes' des Täuflers und Jesus von Nazareth mit denselben Worten begann. Beide sagten übereinstimmend: *"Denkt um! Denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen"* (Johannes in Mt 3,2; Jesus in Mt 4,17). Nicht Helden und Gelehrte hatte sich Jesus ausgesucht als sein Beraterstab. Es waren Fischer, korrupte Zöllner, Prostituierte und Bettler. Nicht Prinz nannte er sich, sondern schlicht und einfach Mensch oder Menschensohn.

Mit Umdenken meint Jesus: Wir haben Gott nicht in der Hand - sondern umgekehrt: Er hat uns in der Hand. Wir leben letztlich von dem, was er uns gibt. Umdenken heisst, Vertrauen in Jesus Christus finden, dass er uns in den Stürmen des Lebens nicht verlässt. Umdenken heisst, aus einer starren, ängstlichen und organisierter Religiosität heraus treten. Eine organisierte Kirche, die nur das erlaubt, was sie schon seit hundert Jahren getan hat, lässt sich nicht mehr überraschen, sondern meint immer schon selber zu wissen, was für sie gut ist. Damit aber hat sie Gott nicht mehr nötig, sie ist sich selber gut genug. Und so wird sie langsam aber sicher seelenloser, leerer, überflüssig.

Weihnachten ist das Fest der Freude. Gemeint ist die Freude darüber, dass - obwohl vieles ganz anders kommt und das Leben uns an Grenzen bringt - Jesus Christus dennoch der ist, der uns hindurch trägt, der uns nicht verlässt. Und Hand aufs Herz: Kennen Sie jemanden, bei dem das ganze Leben nach Plan verläuft, scheinbar alles gelingt? Eben! Der Glaube an Christus, der sich von ihm überraschen lässt und es ihm erlaubt, sich nicht an ein Drehbuch zu halten, hat die besten Voraussetzungen, reich beschenkt zu werden. So war es an Weihnachten im Stall in Bethlehem. So fing der christliche Glaube an, und so wird er auch heute noch weiter leben. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen überraschende Weihnachten und ein froh machendes Fest. Amen.